Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 4

Artikel: Bauren Erfahrungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543488

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man säet auf eine Juchart von 36000 Schuhen 16 bis 18 Pf. Kleesamen, auf verschiedne Wiesen; eine ist: wenn der Klee im Frühjahr in der Mitte oder am Ende des Aprills in die Wintersaat gesäet worden, so wird er bei der Erndte 15 bis 18 Zoll hoch seyn, da dann der bei dem Dreschen mit kurzem Stroh vermischte Klee für das Zugvieh ein nährhaftes Futter liefert. Zu Ende des Herbstmonats wird der wieder aufgeschoßne Klee eingegraset; dieser erste Schnitt liefert ungefehr an grünem Futter auf die Juchart 50 Centner. Jahrs darauf schon im Merzen wird dieses Kleestück scharf geegget, dann liefert dasselbe in 3 Schnitten wenigstens 240 Centner, im dritten Jahr in 2 Schnitten 110 Centner, also an grünem Futter in allem 400, oder an dörrem 80 Centner. Will man einen Theil zu Heu machen, so bestimmt man dazu die 2 ersten Schnitte des zweiten und beide Schnitte des dritten Jahrs; die zween Herbstschnitte werden wegen Mangel genugsamer Wärme zum schnellen Dörren besser grün gefüttert. Diese zu Heu gemachten 4 Kleeerndten werfen übrigens in beiden Jahren richtig 6 Klafter oder 60 Centner ab. Noch kann man das Stück im Herbst des dritten Jahres abweiden, oder statt Dünger zu einer reichlichen Kornerndte unterpflügen lassen.

A. . . n.

Bauren Erfahrungen.

Veith will einen Acker mit Erbsen besäen; unglücklicher Weise hat er das rechte Zeichen versäumt; er muß aber doch Erbsen haben; denn was der Bauer selbst bauet, das kostet nichts; er wagt es also und säet im abnehmenden Mond auf Philippi und Jacobi. Der Acker war fett, und es fällt ein nasser Sommer ein; die Erbsen können

also wegen Ueberfluß des Nahrungssaftes nicht wohl zeitigen, sondern blühen und wachsen immerfort, bis sich die schwachen Stengel des Krautes zu Boden legen und die Frucht erstecken. Das Spätjahr kommt, und Veith erhält Stroh für Erbsen. Was ist nun die Schuld? Veith wird im unrechten Zeichen gesäet haben. Das muß sich bald zeigen, denn nun säet Veith in dem folgenden Jahr wieder in dem alten Zeichen auf Himmelfarth in einen guten Acker. Der Jahrgang wird trocken, die Blüthe ohne Regen, und die Erbsen gerathen treflich. Nun ists am Tage, warum Veith voriges Jahr keine Erbsen bekommen —— das Zeichen war nicht gut! Jzt schreibt er getrost in seinen Kalender: Auf Himmelfarth ist gut Erbsen säen: Erbsen auf Philippi und Jakobi gesäet, giebt lauter Stroh und keine Erbsen. Ferner: Peter säet Wicken auf Georgi in einen magern Acker dichte; die Wicken wachsen Schuh hoch und fangen an zu blühen; unglücklicher weise fällt Regenwetter ein, und wäschet den Samenstaub von den Blüthen; diese werden schwarz, fallen ab, und bei der Aernte bekommt Peter wenig Wicken. Wer kann von diesem Menschen verlangen, daß er die Ursache dieser Erscheinung entdecke, da er keine physikalischen Grundsätze hat, und seine groben Sinnen an die Untersuchung des Blumenstaubes niemals gewöhnt worden. Was wird er also für einen Grund dieser Wirkung angeben? Den, der ihm am ersten und leichtesten in die Sinne fällt. Dieses ist der Blitz. Er hat bemerkt, daß es zur Blüthezeit geblitzet, weil starke Regen zu dieser Zeit selten ohne Blitze sind. Der Blitz muß es also gethan haben, und hieraus folget wieder eine Bauren-Regel: Wenn es wetterleuchtet in der Wickenblüthe, so verbrennet die Blüthe und es giebt keine Wicken. Was braucht es viel Redens, werden beide sagen, wir haben es aus der Erfahrung!

Verfeinerung des Hanfes und Flachses.

Zur Verfeinerung des Hanfes wird vorgeschlagen, ihn einige Zeit in einem Sauerwasser aus Kleyen und Sauerteig, nachher in einer Lauge von Pottasche einzuweichen, und ihn zuletzt mit Seifenwasser zu waschen. Zur Verfeinerung des Flachses: den in Wasser eingeweichten und noch feuchten Flachs in einen hölzernen Kasten zu legen, und schichtweise mit Holzasche zu bestreuen, den Kasten mit einem Deckel zu verschließen, und ihn alsdann in einen Backofen zu setzen, der nur so warm ist, als es eben der Kasten leiden kann. Eine Veroneserinn aus dem Haus Simeoni, soll dieses Kunststück erfunden haben. Beckm. Bibl. 7 B. S. 580.

Mittel gegen Ungeziefer.

Die Nelken und andere Pflanzen leiden oft, wie die Thiere, von den Läusen. Der Peterleinsaamen ist ein gutes Mittel dieses Ungeziefer zu vertreiben. Man dörrt ihn, und stößt ihn zu Pulver, damit bestreuet man die Nelkenstöcke, wenn sie und ihre Erde trocken sind, dies tödet und vertreibt die Läuse. So kann man sie auch den Hünern vertreiben, wenn man ihnen das Pulver zwischen die Federn streut, und auch den Kindern vom Kopfe. Herr von Rosenstein schlägt dazu eine Salbe vor, die aus zerstossenem Peterleinsaamen und süsser Butter bereitet wird.